



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Wandertage in der Heimat**

**Frevert, Friedrich**

**Detmold, 1910**

Das Heidegrab.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-12490**

### Das Heidegrab.

Von braunem Heidekraut umbliht, im Schatten  
Von alten Eichen und von dunklen Föhren,  
Versteckt in weiter Heide liegen einsam  
Die Hünensteine, Male grau'ster Vorzeit,  
Die einst ein stark Geschlecht dem Stärksten weihte.  
Wie manche Sturmnacht haben sie gesehen,  
Die kalte Brust dem Wind entgegenstehend!  
Wie lagen sie so manchen Sommertag  
Im Sonnenbrande auf der weiten Heide,  
Und dennoch trogen sie dem Zahn der Zeit  
Und stehen mächtig, wie vor tausend Jahren.

Zuweilen sieht man einen Schäfer sinnend  
Im weißen Mantel auf den Steinen sitzen,  
Indes die Herd' im Heidekraute lagert;  
Zuweilen zieht ein Jäger mit dem Hunde  
Daran vorbei. Verklungen ist der Name,  
Vergessen sind die Heldentaten dessen,  
Der seit Jahrtausenden darunter ruht.

Ein König war's, ein Führer seines Volks,  
Des mutig Schlachtroß oft die Heide stampfte,  
Des blaue Augen helle Blicke sprühten,  
Des Bart und Locken wild im Winde wallten,  
Wenn er den Seinen vorkam zum Gefechte.  
Geliebt von seinem Volke und geachtet  
Von seinen Feinden sank er sterbend nieder  
Ins Heidekraut. Valhalla nahm ihn auf.  
Doch ihn zu ehren richtete sein Volk,  
Die Felsenplatten auf zum ew'gen Male

Und niemand störte je des Helden Ruhe. —  
Doch wenn im Sommer hell der Vollmondschein  
Auf weiter Heide ruht und hier und da  
Nur lichte Wölkchen hoch im Aether schwimmen,  
Da geht ein seltsam Klingen durch die Luft,  
Ein weißer Schatten steigt empor am Grabe  
Und schwebt im Nachtwind auf der Heide hin.  
Die stille Herde rührt sich und der Hund  
Erwacht und lauscht. Der Schäfer aber weiß,  
Daß jetzt der Heidenkönig aus dem Grab  
Gestiegen ist und durch die Heide wandelt.  
Ein langgezogener Ton klingt aus der Ferne  
Wie Hörnerklang. Man hört das dumpfe

Stampfen

Und Schnauben vieler Kofse, Schwerter klirren,  
Wie hergeweht vom Winde schallen Stimmen,  
Doch hat kein Aug' die Reiter je gesehn.  
Wie Wolkenschatten fliegt es durch die Heide.  
Wenn aber aus dem fernen Heidedorf  
Der erste Hahnenschrei die Nacht durchdringt,  
Dann zieht es wieder schattenhaft daher  
Und weht wie weiße Schleier um den Stein,  
Bis fern im Ost das Morgenrot sich zeigt.  
Dann sinkt es nieder. Eine Heidelerche  
Steigt jauchzend in die Luft, der Morgenwind  
Streichet säuselnd über's braune Heidekraut,  
Das jetzt im Schmuck von tausend Tropfen  
schimmert.

Im Morgenlicht erglänzt das Heidegrab.





2hm Heidehügel.

